



Nummer 136.

Donnerstag, den 8. November 1917.

21. Jahrgang.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier. 7. November 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer und am frühen Morgen traten englische Divisionen von Ypres-Pecq bis zur Bahn Ypres-Roulers und gegen die Höhen von Bevelaere und Gheluvelt zum Sturm an. Nördlich von Paschendaele brach der Angriff in unserem Abwehrfeuer zusammen. In Paschendaele drang der Gegner ein. In zähem Ringen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entrissen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Paschendaele nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrande. Der gegen die Höhen von Bevelaere und Gheluvelt mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerstörte meist schon vor unserem Anmarsch. Eingedrungenen Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unseres Vernichtungsfeuers hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder. Auf dem Schlachtfelde dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an. — Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und stiegerte sich besonders auf dem östlichen Maas- ufer und zeitweilig im Sundgau zu großer Heftigkeit.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Bekanntmachung.

Die Hebung der 3. Rate Staats- und Gemeindesteuern des

Flörsheimer Markiprotokoll.

(Zusammengestellt von Herrn Bürgermeister Laut.)

1. Fortsetzung.

Jud Wolf Von Schierstein hat Kauft Von Kl. Mostig 2 Kühe, die 1 Roth mit einem weißen Kopf, 1 gelb Roth für 30 rth. 15 Alb.

Herr Christopel Danio Schultheiß Von Ritterhauzen mit Johannes Horn Von Undie liederbach gelaufen. Hat Herr Schultheiß ihm Zwei Ochsen gegen einen Ochsen geben und giebt Johannes Horn ihm abn gelt auf 7 rth. auf die künftigen Pfünftagen zu bezahlen und in frei Haus zu bringen.

Herr Haußmann Vogelgesang Von dem Darmstädtischen hat mit gög Juden Von Königstein getauschet mit Zwei pförth, ist einer dem andern für die 4 Hauptmängel gutt.

Kaufmann Von Schierstein hat Ein Kuh von Schwarzer Farb ahn Jacob Schmidtien Von Dettheim Verkauf um 11½ rth.

Johannes Nikolaus Begt von Bomersheim hat an Moneten Judt von Bibesheim Ein stohr Ochsen Von Rotter Farben mit weißem Kopf Verkauf ad 34 rth. und weiter der Ein blind gewest, ist Verkauf vor gutt und för weidi.

Jud gersten von Hochheim hat Kauft Von Heinrich Jo. Von Enrichenhain 1 Kuh und noch von Johann Adam Bennig 1 Kuh, diese für 12 rth. die andere 14½ rth.

Simon Judt Von Fischbach ahn Raster Von Hadersheim Ein Kuh Verkauf von Schwarzer Farb mit einem weißen Rück für 12 rth.

Das Marktprotokoll vom 24. April 1715
enthält folgende interessante Aufzeichnung:

Auctum Flörsheim 24. April 1715.
auf dem Öster Markt inder Markhäldten war ahn gezeigt dorff görg Gottschilb Hopfer Von Griesheim und Conrad Kröder von Hochheim, wie daß sie einen Kauf und Verkauf wegen eines Ochsen dergestalten getroffen haben, daß sie, nämlich Er Conrad Kröder als Käufer dem Verkäufer görg Gottschilb Hopfer für jedes Pfund so diefer Erkauft Ochz nach dem Er geschlachtet in 4 Schnitt getheilet, nedst dem Kopf, auf den abent ge-

istd. Jahres beginnt am Montag, den 5. ds. Ms., bis einschließlich 14. ds. Ms. müssen die Steuerbeiträge eingezahlt sein.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs werden wir, wenn möglich, Zahlungen auf unser Postcheckkonto Nr. 8574 Frankfurt M. oder auf das Konto Nr. 1001 bei der Rath. Landesbank in Wiesbaden leisten. Letztere hat Postcheckkonto 600 Frankfurt M. Anschneide und Schecks jeglicher Art werden vorbehaltlich deren Einlösung in Zahlung genommen.

Flörsheim, den 3. November 1917.

Die Gemeindekasse: Claas.

jetzt freigegebene Menge von insgesamt 4 Kg. Gerste und Hafer für einen Monat als Höchstzulage auch für die spätere Zeit zugrunde zu legen.

Somit kann jeder Landwirt seine Ablieferungsschuldigkeit berechnen.

Ich weise besonders darauf hin, daß das Preußische Landes-Gerste-Amt angeordnet hat, daß, falls sofortige Ablieferung nicht erfolgt, Zwangsmaßnahmen in dieser Angelegenheit zu erwarten sind.

Um diesen Anordnungen zu entgehen, ersuche ich die Magistrate und Gemeindevorstände, bei allen Landwirten und sonstigen Getreidebestaltern darauf hinzuwirken, daß der Landkreis Wiesbaden den ihm auferlegten Anforderungen — ohne die Zwangsanordnung — durch schnelle Ablieferung des erforderlichen Hafers und Gerste gerecht wird.

Wiesbaden, den 2. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf der Heeresverwaltung ist die Ablieferung von Futtermengen, Hafer und Gerste, schreunigst erforderlich. Ich fordere daher die landwirtschaftlichen Betriebe auf, ihre ablieferungspflichtigen Bestände durch den in der Gemeinde tätigen Unterkommissär sofort zur Ablieferung zu bringen.

Zur Berechnung der Ablieferungspflicht hat das Preußische Landes-Gerste-Amt angeordnet, daß auf keinen Fall mehr als 8 Zentner Hafer für jedes Pferd für die Zeit vom 15. November 1917 bis zur neuen Ernte zur Verfüllung freigegeben werden. Ob die Beihaltung dieser Mengen bei der entgültigen Festsetzung der Rationen möglich ist, steht heute noch nicht fest.

Sicher ist, daß nicht mehr bewilligt werden kann.

Der Bedarf für Zugochsen, Zugkühe usw. ist bei diesem nur für die Berechnung bestimmten Gesamtmasse bereits eingeschlossen; es können hierfür besondere Mengen also nicht in Anspruch genommen werden. Besonders zu berücksichtigen ist nur der Bedarf an Saatgut und Bedarf für die Selbstversorger; hierbei ist die bis

Freitag 8.30 Uhr. Amt für Geschwister Platt.

7 Uhr. Amt für Margaretha Rohr geb. Dahner.

Samstag 8.30 Uhr. Amt für Johann Meyer von den Kameraden.

7 Uhr. Amt für Choleute Franz Grüber u. Sohn Heinrich.

Israelitischer Gottesdienst am 10. November.

Sabbat: Chaje Soroh.

Vorabendgottesdienst 4.25 Uhr | Nachmittagsgottesdienst 8.00 Uhr

Morgengottesdienst 8.30 Uhr | Abendgottesdienst 5.40 Uhr

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 8.30 Uhr. Amt für Geschwister Platt.

7 Uhr. Amt für Margaretha Rohr geb. Dahner.

Samstag 8.30 Uhr. Amt für Johann Meyer von den Kameraden.

7 Uhr. Amt für Choleute Franz Grüber u. Sohn Heinrich.

Israelitischer Gottesdienst am 10. November.

Sabbat: Chaje Soroh.

Vorabendgottesdienst 4.25 Uhr | Nachmittagsgottesdienst 8.00 Uhr

Morgengottesdienst 8.30 Uhr | Abendgottesdienst 5.40 Uhr

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 8.30 Uhr. Amt für Geschwister Platt.

7 Uhr. Amt für Margaretha Rohr geb. Dahner.

Samstag 8.30 Uhr. Amt für Johann Meyer von den Kameraden.

7 Uhr. Amt für Choleute Franz Grüber u. Sohn Heinrich.

Israelitischer Gottesdienst am 10. November.

Sabbat: Chaje Soroh.

Vorabendgottesdienst 4.25 Uhr | Nachmittagsgottesdienst 8.00 Uhr

Morgengottesdienst 8.30 Uhr | Abendgottesdienst 5.40 Uhr

Ein Kommen

39 fl.

Hier Von ist und seyndt Div. Markt Kosten für Herrn Ambs. Verwalter, Herrn Ober- und Unterschultheiss, gerichts und gemeine Borgänger samt gerichtsschreiber, Milizen, auch Schützen und thor Hüter be zahlt worden mit 17 fl. 26 Alb. ist da bey ein halb Buttell wein so Herr Ambs Verwalter Erlaubt.

Mehr ist dem bürgermeister (Gemeinde- rechner) ahn bahrem gelt Einge- händigt wordt solches der gemeindt in Rechnung zu bringen.

20 fl.

Item ist noch der Miliz geb wordten 4 Alb.

Item Haben der Bürgermeister noch zu Empfang vor der Kohlgebahn 7 fl. 15 Alb.

Nachfolgende Aufstellung gibt annähernd einen Überblick über den Reingewinn, den die gemeinde an einzelnen Märkten zu verzeichnen hatte.

Nach dem Markte des Jahres 1716 war ein Über- schuß von 21 fl.

1717 7 fl. 20 Alb.

1718 11 fl. 6 "

1719 21 "

1720 30 "

1721 17 "

1743 32 "

1749 37 fl. 10 Alb.

1765 42 "

1772 28 "

1775 13 fl. 10 Alb.

1785 21 fl. 41 Kr.

1791 8 "

1794 51 fl. 50 Kr.

Das Marktprotokoll des Jahres 1804 schließt wörtlich: Daß nach gehaltenen dies jährigen schlechten Markt noch bezahlten ständigen Kosten für die Gemeind Cassa nichts übrig geblieben seyn und also dem Bürgermeister (s. ob.) für dieses Jahr zur Rechnung Einnahme nichts eingehändigt worden seye, wird von Gericht und Orts Vorstand wegen der Wahrheit gemäß bestätigt.

Flörsheim u. s. in fidem
(Fortschreibung folgt). Joseph Laut, Gerichtsschreiber.

Specification:

Der uhn Kosten wegen des verkauften Ochsen.

Erstlich son bey dem Schlachten gewesen als Philips Rauheimer und Jacob Ackermann Jedtem 10 Alb. — fl. 20 Alb.

Item den so bey dem wiegen und auch Hauen gewesen deren 2 Jedtem 10 Alb. Thut . 1 fl. — Alb.

Item dem Herrn Amtsverwalter . 1 fl. — "

Item dem gerichtsschreiber für seine Mühe . — fl. 15 "

Item der Hudten . — fl. 15 "

Item deren zwei so den Ochsen geschlachtet und auch beim wiegen gewesen . 1 fl. 15 "

görg Gottschilb Hopfer besteslet seinen gegen wäthig bruder Hans Conrad Hopfer zur Einnahm der 64 fl.

Marktprotokoll.

Anno 1717 den 2. Augusti ist Markt gehalten worden so ist ahn geld

Die neue englische Taktik.

Der englische Oberbefehlshaber in Flandern, Sir Douglas Haig, denkt: Den deutschen Gegenündern, die meinem stürmenden Stier das Stilett in die Flanke rammen, liegt offenbar ein tieferer Gedanke zugrunde. Die Deutschen sind elstisch geworden, mein Stier bohrte seine Hörner in leeres Tuch. Höllischer Kerl, der Hindenburg, kommt in England geboren sein. Nun, ich habe auch so meine Gedanken, will mal an Lord George schreiben. Prompt kommt die Antwort aus London: „Teurer Sir Douglas, Sie haben recht. Hindenburg mandiert besser als Sie, geben Sie es mir zu, teurer Sir. Aber wir haben Kanonen! Wie mehr Kanonen als die Deutschen. Führen Sie also, verehrter Marschall, den Krieg in Flandern so, daß weder Sie noch Ihre Offiziere, noch die Kitchener- und Derbyniner, sondern allein die Kanonen die Sache entscheiden. Kanonen sind stärker als Bataillone.“

Sir Douglas hält Konferenzen ab. Endlich haben sie's gefunden. Am 20. September soll das Wunderkind der neuen Taktik geboren werden. Die neue Taktik besteht nur darin, daß man, wie bisher, die deutsche Front einschlägt, dann aber nicht mit einem Sprung und mit der Parole: Durchbruch! ins Schwarze fährt, sondern wie der Bauer auf dem Schachbrett Zug um Zug vorspringt. Streifen wir endlich, sagte sich Sir Douglas Haig, den französischen Klan ab, seien wir ganz die nüchternen, praktischen Engländer. Die erste Welle marschiert hinter dem Feuerschild, legen wir 400 Meter vor, dann legt sie sich hin und wartet, bis die zweite Welle heran ist. Wozu haben wir unser fälsches Blut? Grabt euch ruhig ein, spukt die Zinnen der großen Trichter mit Vickers Gewehren und wartet den deutschen Gegenstoß ab. Kommt er, so laft ihn Feuer laufen. Kommt er nicht, dann schiebt der Feuerschild sich weiter und die zweite Welle marschiert hinterher. Immer halb langsam, nicht schneller als 30 Meter in der Minute, langsam aber sicher wie der Schreiber. Später schicken wir die dritte und vierte, vielleicht auch noch eine sechste und achte Welle nach. Es soll eine Schlacht aus dem Hintergrund werden. Die Kanonen sind die unschönen Schriftsteller. Die braven Kitchener- und Derbyniner sollen kein deutsches Bajonett in die Rippen kriegen. Wie ein Schneepflug werden sie sich Gassen brechen. Das Ganze muß einen Namen haben, nennen wir es die wandelnde Felsen.

Wir Deutsche, Sir Douglas, wollen dich nicht verkleinen. Du hast deine Kanonen übermacht mit der neuen Taktik restlos ausgenutzt. Das verstehen, heißt den Heldenmut unserer Truppen befähigen. Die Gesanten des Phryxus haben, wer wollte hasse lügen, die ersten Glieder der römischen Phalanx zerstört. Deine Taten, diese Verkörperung der Machinensee deines Heeres, haben an der Spitze deiner Briten, Schotten, Australier und Neuseeländer die erhöhten Blicke in die deutsche Linie gewichst und, was die Probeschläge des Hammers am 20. und 26. September nicht vollbracht haben, der gewaltige Schlag am 4. Oktober hat unter Regen und Sturmwinden deine verkumpfenden Krieger auf die heißegehrten flandrischen Höhen getrieben.

Aber nehmen wir einmal diese scheinbar musterhafte Taktik unter die Lupe. Du wolltest die Bewegung, das Element der Schlacht, ausschalten. Der Mandrierkunst des aus fridzianischem Genius gewachsenen Heeres mit deinem Feuerschild die Karteade vorhalten. Das lange Trommeln der früheren Schlachten hatte dem deutschen Gegenstoß den richtigen Weg gewiesen, du verachtetest deshalb mit kurzen Trommelschlägen uns in die Irre zu führen. Was war der Erfolg? Unsere Divisionen haben — freilich war's ein Wunder an Heldenmut — den Feuerschild unterlaufen, haben auf den Höhen von Poelkapelle, Bonnecelle, Beleaire und Chelvret deine Bullen an den Hörnern gepackt und das erwungen, was du vermeiden hast wollen: die Infanterieschlacht.

Deine Sturmmuppen hatten Befehl, nach den ersten 400 oder 700 Metern sich hinzulegen,

und sie taten's gern. Aber deine eigenen gefangeneten Offiziere entrüsteten sich über verpaßte Gelegenheiten. Gange Bataillone, die vermeintlich freies Feld vor sich hatten, durften nicht vorwärts, weil die Nachbarn feindsgemäß auf dem Bauch lagen. Der wandelnde Feuerschild ist auch ein wacker Apparat. War hast du in den Vorlagen der Schlachten ganze Reihen von Batterien vorgeschoben, hast Förderbahnschienen und Schwelnen bei den Gefechten aufgespielt. Aber, wie die Artillerie nun mal ist, der rechte Drang nach vorwärts zieht den braven Leuten. Das deutsche Vernichtungsfeuer lockt sie nicht gar sehr. Und deine gefangeneten Offiziere schwimmen über die Feldartillerie, die sie nicht gesehen haben.

Du hast Bombengeschwader über unser Hinterlande gejagt. Der Erfolg? Belgische Bürger führen ins Jenseits, flämischer Habsucht die Stadt gegen England, aber keiner unserer Nationen ist entglitten. Der Erfolg? Unsere Albatrosse haben dreimal so viele heruntergeholt nach der Weise: viele Hammel sind der Wolfe Lust. Aber wozu über Taktik reden? Weber Technik noch Taktik entscheiden das titanische Mingen der beiden mächtigsten Böller Europas. Ihr wollt die Kanonenenschlacht, wir wollen die Infanterieschlacht. Ihr schwört auf die Maschine, wir auf die Faust und das heldenmütige Herz des Musketers. Was wird stärker sein? Kanonen oder Bataillone?

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Was sie zugeben.

Die englischen Angaben für die letzte Woche lauten: Gestern wurden 17 Schiffe über 1600 Tonnen und acht unter 1600 Tonnen. Sieben Schiffe wurden vergeblich angegriffen. — Die Neue Börsche Zeitung berichtet aus dem Haag: In der zweiten Oktoberwoche ist ein einziger Schiff in den Niederlanden eingesunken, keines ausgelaufen. Somit ist in Rotterdam zum erstenmal wieder seit drei Wochen ein Fahrzeug eingetroffen, was die Wirkung des verschärften U-Boot-Krieges am besten kennzeichnet.

Erholung vom Luftschiffabsturz.

Die Anordnung, sämliche Volksschulen und Bürgerschulen der Grafschaft London für eine Woche zu schließen (vom 22. bis 29.), hat in London große Überraschung hervorgerufen. Als Grund wird angegeben, daß sich Lehrer wie Schüler von der durch die deutschen Luftangriffe bewirkten Erhöhung am besten kennzeichnen.

Die „mustergültige“ Ostseeflotte.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt: Nach Meldungen aus sehr zuverlässiger Quelle ist die Lage in der Ostsee für uns günstig. In den letzten zwei Tagen ist es nicht zu Kampfen gekommen. Unsere Flotte befindet sich in vollkommenem Bereitschaft und schützt wachsen den Eingang zum finnischen Meerbusen. Das Leben in Helsingfors ist das gewöhnliche und wird durch die Ankunft von Schiffbeschaffungen, die an den legendären Kämpfern teilnahmen, belebt. Sie sollen einstimmig dem Admiral Nagiwajew Lob, der es verstanden hat, die Schiffe unterrichtet aus dem Moonsund unter besonders schwierigen Umständen zurückzuziehen. Man hält die Stadt von See her nicht für bedroht, es sind keine Maßnahmen zur Räumung getroffen worden. Man hat nur den Familien der Beamten geraten, die Stadt wegen Lebensmittelangst zu verlassen. Von Osel zurückgekommene Artilleristen stellen die glänzende Haltung der Küstenbatterien der Marine fest, die so lange, wie es möglich war, schossen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Unter den Gerüchten über die Lösung der inneren Krise ist besonders die aus gut unterrichteten Kreisen stammende Nachricht interessant, daß Herr v. Valentini, der

Chef des Bündestages, sich mit Maistritz absichten trage. Im übrigen ist die Lage unverändert. Die Mehrheitsparteien beharren anstrengend bei ihrer Aussöhnung, daß Dr. Michaelis die Reichsgeschäfte nicht weiterführen könne, der Reichskanzler selbst aber und die Umgebung des Kaisers sind nicht dieser Meinung. Die interparlamentaren Verhandlungen, in denen vorläufig ein fast unumstrittenes Programm für die innere und äußere Politik aufgestellt worden ist, werden fortgezeigt. Die Vertreter der Mehrheitsparteien haben übrigens ihrer Auffassung, daß die Krise nicht gelöst ist, dadurch Ausdruck gegeben, daß sie den Buntreubabgeordneten Trimborn mit einem neuen Auftrag an den Chef des Bündestages entsandt haben. Abg. Trimborn hatte auch eine Unterredung mit dem stellvertretenden Reichskanzler Dr. Helfferich.

* In der letzten Bundesratsitzung gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bestimmung, betr. den Betrieb der Anlagen der Großbetriebe, der Entwurf einer Verordnung zur Abänderung der Verordnung über die den Unternehmen landwirtschaftlicher Betriebe für die Errichtung der Selbstverwaltung, der Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aufhebung der Bekanntmachung über die Veranstaltung von Lichtraumspielen.

* Die Aufringung neuer Steuern ist ohne Zweifel nach dem glänzenden Ergebnis der sieben Kriegsanteile notwendig geworden, um beizutragen für die neue Verpflichtung des Reiches Declung zu schaffen. Ob neue Steuern vorlagen dem Reichstag bereits in der bevorstehenden Tagung, in der auch der Reichshaushalt für 1918 zu erledigen sein wird, zu gehen sollen, unterliegt noch der Erwägung. Dehnsalts liegt eine große Anzahl mehr oder weniger ausgearbeiteter Steuergesetzentwürfe im Reichsarchiv bereit. Weitere sind in der Ausarbeitung begriffen, und es wird darauf ankommen, sie zu prüfen, zu sichten und gegebenenfalls eine geeignete Auswahl zu treffen.

Österreich-Ungarn.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Graf Kiss zur Friedensfrage eine längere Rede, in der er u. a. ansprach: Es ist ein ernstes Hindernis des Friedens, wenn die Forderung eines Friedens um jeden Preis erhoben wird. Nach den Erklärungen im Suchomlinow-Prozeß ist es für jedermann klar, daß die Entente Angriffsabsichten verfolgte und daß all ihre Sinnen und Trachten auf eine Eroberung Deutschlands und die Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtet waren. Ob es unter solchen Umständen wohl gesiegt ist. Ist es unter solchen Umständen wohl gestaltet, da den Schein zu erwecken, als ob unser deutscher Bündesgenosse ein Hindernis für den Frieden sei?

Polen.

* Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist ein weitgehender Amnestie erlaubt für Polen in Vorbereitung. Fürst Lubomirski hat den Auftrag erhalten, alle Gefangenengesetze zu beschränken, in denen Legionäre untergebracht sind. Unter den ehemaligen Legionären soll sich ein bedeutender Gesinnungswandel vollzogen haben. Die Entlassung der Internierten soll sich allmählich vollziehen. Bündschuh soll Kinderjährige und Söhne selbstständiger Landwirte zur Entlassung kommen.

Frankreich.

* Das Ministerium Painlevé wird nach der Ausschiffung Ribots noch immer als Übergangsminister betrachtet, weil die Sozialisten ihm ihre Unterstützung verweigert haben. Sie halten von Barthou ebenso wenig wie von Ribot. Die Beurteilungen sind darin einig, daß die Krise fortbestehe.

England.

* In einer Rede zu Portsmouth sagte Carton, daß England nie von Deutschland ein Friedensangebot erhalten habe. England werde im übrigen ohne Zustimmung seiner Domänen keinen Frieden schließen. Er ließ dann eine Reihe von Beschimpfungen Deutschlands folgen und schloß: „Welche Art von Frieden kann es geben, solange Deutschland im Besitz des eroberten Gebiets bleibt? Solange das Preußenkönigtum bestehen bleibt, würde es nur einen Frieden auf dem Papier, aber kein willkürlichen

Friede geben. Der Sieg Deutschlands würde die Niederlage der ganzen Union von Demokratien in der Welt bedeuten. Friede kann nur werden durch den Sieg der Entente.“ Amerika.

* Die sozialistische Partei der Staaten tritt, nachdem die kriegstreuen Elemente ausgeschieden sind, geschlossen gegen den Krieg auf. Aber auch sonst mehren sich die Stimmen, die sich gegen den Krieg erklären. So sind u. a. die Bürgermeister von Neu-Ulm und der Staatsanwalt dieser Stadt von dem sogenannten „Sicherheitskomitee“ wegen Friedensfreundlichkeit Medien zum Rücktritt gezwungen worden. Die Entlassungen von Männern in öffentlichen Stellungen wegen ihrer Stellungnahme gegen den Krieg mehren sich von Tag zu Tag.

Der Heldherr im Weltkriege!

Neutrale Worte über Hindenburg.

Hindenburgs Größe und Erfolge, im Angriff wie in der Verteidigung, sind nicht allein deutscher Glaube, auch im neutralen und feindlichen Auslande wird er mit immer sich verstärkender Bewunderung als der lebensende Geist des gewaltigen Kriegskrieges anerkannt, der die Geschichte auf allen Kriegsschauplätzen regelt und bestimmt. Er ist der ruhende Pol in den Geschreien der Kriegsflucht. Während ih in den feindlichen Generalsäben die Städte vergeblich und ablösen, ist Hindenburg geblieben und bleibt Hindenburg. In seiner ehrwürdigen Gestalt, in der riesenhaften Größe seines Feldherrenkunst, seiner Entschlusskraft und seiner unbereitbaren Feindseligkeit verkörperzt sich, wie große geschichtliche Gestalten immer das Symbol der von ihnen vertretenen Sache sind, die innere Gerechtigkeit des deutschen Kampfes und die Größe des Deutschen selbst, daß in diesem Mingen um Sein oder Nichtsein heldenhaft das Schwerste auf sich nimmt. Der überragende Bedeutung Hindenburgs wird das in Christiania erscheinende Morgenblatt gerecht. Es schreibt:

„Krieg ist der große Wertmeister des Menschenheit — der Nationen sowohl wie der Individuen. Wie Diogenes mit seiner Laterne geht er umher, um nach Menschen zu suchen, nach Menschen, die dazu geeignet sind, Führer der anderen zu sein während der schwersten Probe, auf die sie überhaupt gestellt werden können. — Das Licht der Laterne fällt auf einen Namen und läßt ihn plötzlich aufliechen aus dem Dunkel seiner Umgebung. Namen sind es manchmal, die außerhalb eines ganz engen Kreises bisher unbekannt waren, oft ganz neue Namen, die vorher überhaupt noch nicht genannt worden waren, sehr oft auch Namen ganz junger Männer. Manchmal leuchtet der Name nur einen kurzen Augenblick auf, das Licht flackert — es streift sein Schein nur den Mann; wie ein Meteor liegt sein Name auf, um dann wieder in dem Dunkel zu verschwinden, aus dem er emporgelaucht war. Der Mann starb, wurde verwundet, hieß nicht, was er sprach. Der Diogenes des Krieges ist ein ungebildiger Herr, der nicht Zeit hat, sich mit einem von Ihnen lange zu beschäftigen. Er geht weiter mit flackernder Laterne und sucht nach einem Mann — den Rechten gefunden hat, dann leuchtet das flackernde Licht in der Laterne auf, übergeht ihn mit strahlendem Schein, den man sieht bis ans Ende der Welt und der seinen Weg auch in die dunklen Ecken und Winkel hinein findet. Und da flackert das Licht nicht länger, da strahlt es stark und rein und im ruhigen Glanz und weht mit seinem Kriegsleuchten einen Glorienschein um den Namen, daß er leuchtet durch alle Zeiten hindurch. Während des gewaltigen Krieges, der nun schon in vier Jahre hinein dauert, sind viele solcher Namen von dem Lichtheim aus der Laterne des Diogenes des Krieges getroffen worden. In allen Ländern war das so. Aber keiner ist so in seinen Brennpunkt hineingelommen wie gerade der Hindenburg. Es weht sein solcher Märchenglanz spielender Farben um ihn wie beispielswise um den Namen Napoleon. Der Glanz um Hindenburgs Namen ist ruhig und rein, aber seine Leuchtkraft ist sehr stark.“

Nachricht deiner Geburt, Margit — ich eile nach Paris und — ich kam noch gerade zur rechten Zeit, um meine sterbende Madelaine in die Arme zu schließen.“

Der Färb schwieg und bedeckte die überströmenden Augen mit der Hand.

Tief erschüttert umklammerte Margit seinen Nacken und legte ihre weiße, tränensichte Wange an seine Wangen.

„Mein armer Vater, was mußt du getragen haben ...“ Er preßte sie sanft und innig an sich.

„Mein Schmerz war grenzenlos, Margit,“ fuhr er nach einer Weile mit bebender Stimme fort. „Noch jetzt frampt sich mein Herz schmerzlich zusammen, wenn ich an jene Zeit denke. Was ich die ersten Tage tat, wie ich die ersten Wochen verbrachte, ich weiß es nicht — ich glaube, ich habe in dumpler Verlaubung dahin gelebt. Der Schweizer Gesandte, ein braver, edler Mann, der allein von meinem Verhältnis mit Madelaine Kenntnis hatte, stand mir in jener Zeit als wahrer Freund zur Seite. Sein Wort rüttete mich auf, sein Wort tröstete mich, sein Wort lädt die Barmherde, die ich mir selbst machte, auf das rechte Maß zurück, er wies mich auch zuerst darauf hin, daß es eine Pflicht der Toten gegenüber sei, ihr dich, unter Stand zu sorgen. Bis dahin hatte ich an dich, meine arme Margit, kaum gedacht — jetzt ließ ich mir dich bringen und schone auf dein reines, unchuldiges Kinderhaupt, daß ich an dir gut machen wollte, was ich an deiner Mutter verbrochen, daß du trotz allen meine Tochter sein solltest, daß ich dich stets wie meine Tochter

Das Rätsel seiner Ehe.

12) Roman von Ludwig Hass.

Geschlecht

„Wenn er aber erfährt ...?“

„G, zum Andenken, dann mag er's erfahren! Der Verwandtschaft braucht er sich doch wahrlich nicht zu schämen.“

Mährisch nahm der Fürst seine Promenade im Zimmer wieder auf, während Margit mit tränenschwernen Augen in den Park hinaus sah. Nach einer Weile legte sich der Fürst neben sie, nahm ihre Hand, die er zärtlich streichelte, und sagte in weitem, milden Tone zu ihr:

„Hat sich meine kleine Margit über ihren alten Va zu beschweren?“

Sie legte den Arm um seine Schulter und schmiegte sich an ihn.

„Nein, mein lieber, alter Va ...“

„Sieh, mein gutes Kind,“ rühte der Fürst leise und sanft fort, „ich habe da ein großes Unrecht gut zu machen, was ich einst an deiner Mutter begangen habe. Ich kann ja jetzt mit dir darüber sprechen, du hast ein Jahr in der großen Welt gelebt und hast mancherlei gesehen und erfahren, was die bislang in deiner Schweizer Rentensteinsamkeit verborgen geblieben. Las mich dir die Geschichte deiner Mutter erzählen ...“

Margit schmiegte sich inniger an ihn an. „Ja, mein alter Va, erzähle mir von meiner Mutter,“ bat sie.

„Ich war Botschafter in Paris,“ hub er an, indem er das Haupt Margits an seine Brust befestigte, daß sie nicht sein ernstes Gesicht sehen

sollte, als ich deine Mutter kennen lernte. Madelaine Garnier war Schauspielerin an dem Théâtre Francais, eine große, berühmte Künstlerin, die durch die Wiedergabe großer tragischer Rollen alle Welt hirnig und begeisterte. Dabei ruhte kein Flecken auf ihrem Namen. Ich lernte sie in dem Salon des Schweizer Gesandten kennen — sie war selbst Schweizerin — und ihre Schönheit, ihr Geist, ihre wahrhaft vornehme Gesinnung machten einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf mich. Auch ich schenkte ihr einen Eindruck zu machen — du lieber Gott, ich bin ja jetzt nur noch eine Ruine gegen jene Zeit vor 25 Jahren ...“

„Nein, nein, Va — du bist noch immer ein schöner Mann.“

„Ein Greis mit weichen Haaren — doch lassen wir das. Kurz — wie sandten Gefallen aneinander und dieses Gefallen wuchs zu einer alle unsere Sinne beherrschenden Leidenschaft an. Ich war verheiratet — ja — aber meine unglückliche Frau konnte mir nichts mehr sein, seit der Geburt unseres zweiten Sohnes war sie geldhunig und schwachsinnig — sie verbrachte ihr trauriges Leben in einer Nervenheilanstalt, die ihr allen nur denkbaren Komfort bot, aber der Leiter der Anstalt hatte mir mitgeteilt, daß die Unglückliche, die keinen Menschen mehr kannte, auch mich und unsere Söhne nicht, dem Tode entgegen siechte. Das mag mir zur Entschuldigung dienen, daß ich mein Herz dieser Leidenschaft öffnete. Nicht zu entschuldigen aber war es, daß ich deine arme hochherzige Mutter bestürzte, die Meine zu werden, ehe jenes ältere Band durch den Tod gelöst war, und ich der

Kriegsereignisse.

20. Oktober. In Flandern bleibt der Feuerkampf geringer als an den Vortagen. — Nordöstlich von Soissons dauert die Artillerie Schlacht an; Vorstöße französischer Aufklärungstruppen werden abgewiesen. — Auf der Insel Dageb haben wie Truppen gesandt; die Operationen verlaufen plangemäß. — Am Westufer des Chridasees werden angreifende französische Truppen abgeworfen. An anderen Stellen der mazedonischen Front auflebende Feuerkraftigkeit.

21. Oktober. An der flandrischen Landfront Feuerkraftigkeit von wechselnder Stärke. Von Maas zu Brügge schwint die Artillerie Schlacht vielfach zum Trommelfeuer an. — Neun feindliche Flieger werden abgeschossen. — Besetzung der zwischen Moon und dem Festlande gelegenen Insel Schildau.

22. Oktober. In Flandern stehen zwischen Draaibau und Poelkapelle noch zum Trommelfeuer gesteigertem Artilleriekampf französischer Angreifer ein. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas verstärkte Kampfkraftigkeit. — Broßfeindliche Flieger und ein Zeppelin werden zum Absturz gebracht. — Auf Dageb, das ganz unter ist, werden mehr als 1200 Gefangene eingefangen und Geschütze und große Vorräte erbeutet.

23. Oktober. In Flandern wird der zwischen Draaibau und Poelkapelle noch zum Trommelfeuer gesteigertem Artilleriekampf französischer Angreifer ein. — Im mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames, in der Champagne und an der Maas verstärkte Kampfkraftigkeit. — Broßfeindliche Flieger und ein Zeppelin werden zum Absturz gebracht. — Auf Dageb, das ganz unter ist, werden mehr als 1200 Gefangene eingefangen und Geschütze und große Vorräte erbeutet.

24. Oktober. In Flandern wird der Feind am Houhoust-Walde aus einem von ihm noch besetzten Gelände zurückgedrängt. — Nach starker Feuerbereitung gelingt es frischen französischen Kräften bis zu den Dörfern Allemant und Chavignon vorzudringen. Weitere Fortschritte bleiben dem Gegner verlust, und keine Vorstöße an anderen Stellen der Front brechen unter den schwersten Verlusten völlig zusammen. — Englische Vorstöße an der mazedonischen Front werden abgewiesen. — Bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza werden von deutscher und österreichisch-ungarischer Infanterie die vordersten italienischen Siedlungen genommen.

25. Oktober. In Flandern sähreres Feuer, das sich vom Houhoust-Walde bis Passchendaele zu Trommelfeuer verdichtet. — Am Olf-Widnes-Kanal anstossender Feuerkampf. — An der mazedonischen Front starke Artilleriekraftigkeit. — In mehr als 80 Kilometer Breite wird die italienische Frontlinie durchbrochen, obwohl Schnee und Regen das Vordringen im Gebirgsgebiet erschweren. Bis jetzt sind mehr als 10 000 Gefangene, dabei Divisions- und Brigadesstabe, und reiche Geschützbeute gemeldet.

Handel und Verkehr.

Die Einfuhr von Lebensmittel aus den belagerten Gebieten durch Heeresangehörige und Bevölkerung der Zivilverwaltung hat das Reichsamt des Innern vorgeschriebenes Reise- und Abfertigungspflicht zugelassen. Vorausgesetzt wird dabei, daß die Lebensmittelbestimmungen innegehalten werden, die vom Generalquartiermeister oder dem Generalgouvernement für die verschiedenen Gebiete jeweils erlassen sind. Die Waren dürfen nur für den Verbrauch durch den einführenden Heeresangehörigen oder Bevölkerung und deren Familienangehörige bestimmt sein. Werden sie gegen Entgelt an Dritte weitergegeben, so gelten die Einfahrt- und Strafbestimmungen unverändert.

Großschiffahrtsweg Elbe-Danub. Mitte November wird in Hamburg unter Teilnahme des

halten würde. Hab' ich meinen Schwur gehalten, meine teure Margit?"

"Ja, mein Vater" . . . entgegne diese, welche vor Führung kaum sprechen konnte.

Der Fürst lächelte sie zärtlich; dann ließ er sietant aus seinen Armen und erhob sich.

"Das Leben kostet weiter, wenn auch unser Herr in Süden zerbricht," fuhr er aufmunternd fort. "Es stellt seine Anforderungen an uns, ob wir glücklich oder unglücklich sind, und wir müssen unsere Pflicht dem Leben, dem Staat, der Menschheit gegenüber erfüllen, wenn anders wir überhaupt des Lebens wert sein wollen."

"Ich könnte mich wohl eine Zeitlang in stiller Zurückgezogenheit halten, in der ich nur der Erinnerung und deiner Pflege, meine Margit, lebe, aber mein Kaiser, mein Vaterland hatte noch Ansprüche an meine Arbeitskraft, ich könnte mich ihnen nicht entziehen, ich trat wieder in den diplomatischen Dienst und wurde zuerst nach Berlin in besonderer Mission gesandt. Du begleitest mich, denn ich wollte mich nicht mehr von dir trennen. In Berlin lernte ich in dem Justizrat Dr. Kleinshmidt einen ehemaligen Mann kennen, dem ich dich anvertrauen konnte, als mich eine diplomatische Mission nach China und Japan führte. Dorthin konnte ich dich nicht mitnehmen. Als ich zurückkehrte, sah ich dich nach Schloss Kolowitz, wo du, wie ich hoffe, eine glückliche Kindheit verlebt hast."

"Ja, Va . . . eine herliche, glückliche Zeit, der ich jetzt noch mit inniger Sehnsucht gedenke."

"Du galtest überall als meine Tochter, ich schaute mich nicht, dich vor allen Leuten als meine Tochter zu bezeichnen, aber das Geleb"

das nebe ich zu. Deshalb zweiste ich auch

verbod mir, dich zu adoptieren, da ich Kinder aus rechtmaßiger Ehe bejah. Als du größer würdest, kamst du in eine Pension in Genf, dann nahm ich dich mit auf Reisen, aber um dich in die Gesellschaft einzuführen zu können, mußtest du einen Namen haben, da ich dir meinen Namen nicht geben konnte, um die Rechte anderer nicht zu verlegen. Deshalb traf ich das Arrangement jener Heirat, in das du selbst einwilligtest."

"Ja, mein Vater," sagte Margit traurig,

dir zur Liebe, denn wahrhaftig, mir liegt nichts

an der großen Welt, die mich nur ausnimmt,

wenn ich einen allabding Namen trage."

"So ist nun einmal die Welt, in der wir leben, mein Kind. Und es ist gut so, wie es ist. Man weiß dann doch, mit wem man in der Gesellschaft zusammen trifft!"

"Bin ich nicht dieselbe geblieben auch als Gräfin Gallenberg?"

Gewiß, Margit, mir bist du dieselbe ge-

blieben, aber die Welt sieht dich jetzt mit andern Augen an."

"Ach, die Welt, mein Vater! — Und um ihretwillen mußten wir einen braven Ehrenmann so tot stanzen!"

Ich versiegle dich nicht recht, Margit. Der

Graf kannte die Bedingungen, er wußte, was

von ihm verlangt wurde, er konnte die Be-

dingungen annehmen oder verneinen, wir haben

ihm nicht gezwungen, sie anzunehmen. Wenn

er wirklich seine Ehre, seinen Namen so hoch

stellte, daß er sie uns nicht anvertrauen wollte,

dann durfte er die Bedingungen nicht eingehen,

du hast ihn das nebe ich zu. Deshalb zweiste ich auch

verbod mir, dich zu adoptieren, da ich Kinder

aus rechtmaßiger Ehe bejah. Als du größer

würdest, kamst du in eine Pension in Genf, dann nahm ich dich mit auf Reisen, aber um

dir die Gesellschaft einzuführen zu können,

mußtest du einen Namen haben, da ich dir

meinen Namen nicht geben konnte, um die

Rechte anderer nicht zu verlegen. Deshalb traf

ich das Arrangement jener Heirat, in das du

solltest einwilligtest."

"Ich habe volles Vertrauen zu dem Justizrat."

Geschäftlich — ja. Aber ob er imstande

ist, die Empfindungen der menschlichen Seele

voll zu berücksichtigen . . .

Darum handelt es sich hier nicht, Margit."

"Das glauben wir. Aber schon damals in

der kleinen Kirche von Finchley, als ich den

Grafen so bleich, so niedergedrückt an meiner

Seite sahen, empfand ich herzliches Mit-

leid mit ihm und wäre gern zurückgetreten,

denn ich fühlte, daß wir ihm ein großes Unrecht

antaten."

Ein forschender Blick des Fürsten machte sie

erschrecken.

"Weshalb sagtest du mir damals nichts von

diesen deinen Gefühlen?" fragte er mit leiser

Ironie. "Vielleicht hätte man dann die Sache

anders arrangieren können."

"Ja?"

"Ihr Frauen seid doch wunderliche Wesen.

Nicht der Verstand, sondern das Gefühl spielt

bei euch die erste Rolle und entscheidet über euer

Schicksal."

Das Gefühl trifft oft das richtige, wenn

der Verstand uns im Sich lädt, Va."

"Ich will das nicht bestreiten und ich er-

kenne auch dein Gefühl an. Ich billige

deshalb deine Reise nach Meran und hätte

auch in eine Verjährungszeit eingesetzt. Aber du

sagst ja selbst, daß eine solche unter den ob-

waltenden Verhältnissen unmöglich ist."

zu 12 (Fortsetzung folgt.)

Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, des Österreichisch-deutschen Wirtschaftsverbandes und des Ungarisch-deutschen Wirtschaftsverbandes eine Konferenz stattfindet. Vertreter von Handelskammern und anderer wirtschaftlicher Organisationen werden anwesend sein. Im Mittelpunkt der Verhandlungen wird neben den Interessen der Mächte die Herstellung eines Großschiffahrtswesens von der Elbe zur Donau stehen.

Von Nah und fern.

Marmeladeverteilung ab 1. November.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat jetzt

500 000 Zentner Marmelade und 150 000 Krt.

Kunststoff an die Kommunalverbände zur Ver-

teilung an die Gemeinden und Städte.

Zu den Kämpfen an der Tiroler front.

Die Kämpfe wurden dann alle drei Banditen er-

schossen. Außer einer Menge Munition wurden

bei ihnen 8000 Mark in deutschem Gelde und

4000 Kubel vorgetragen. Es handelt sich um

einen russischen Gefangenschaftsfest.

Vor einigen Tagen lehrte der elfjährige Sohn

einer Papenburger Kapitänsfamilie, der sich drei

Jahre in ruhiger Gesangsklasse befunden hat,

in die Heimat zurück. Er wurde mit seinem

Vater, dessen Dampfer in Riga lag, am

1. August 1914 gefangen genommen und inter-

niert. Acht Tage später wurde er gewaltsam

von seinem Vater, der nach Sibirien über-

gesetzt wurde, getrennt und in ein Gefangen-

lager gebracht. Die Einnahme Rigas durch

die Russen war gewaltsam, indem er sie geschlagen habe, wenn sie sich weigerte, an den Dienstfahrten teilzunehmen.

Seinen Drohungen habe sie folgen müssen, denn er habe sie gelegt: "Wenn du essen willst, mußt du auch mit sieben gehen." Die als Prinzessin be-

nannte Mutter bestätigte, daß der Vater der An-

geklagten, der jetzt im Gefängnis ist, ein gewal-

tiger Mann sei, schon wiederholte Messer und

Gabeln nach ihr und der Angeklagten geworfen

habe. Der Angeklagte wurde auf Grund der ob-

waltenden Verhältnisse weitgehendste Mildungs-

gründung zugestellt und nur auf eine Woche Ge-

fängnis verurteilt.

Posen. Das 15-jährige Lautmädchen R. hat

ihren Vater auf nächtlichen Raubzügen begleitet,

die dieser mit einem Freunde in benachbarten Dörfern

unternahm. Es wurden aus Viehställen viele

Hähne, Enten und auch Schweine gestohlen. Das

Mädchen war gewaltsam, behauptete aber, daß sie ihr

Vater gerade auf die Bahn des Verbrechens ge-

zogen habe, indem er sie geschlagen habe, wenn sie sich weigerte, an den Dienstfahrten teilzunehmen.

Seinen Drohungen habe sie folgen müssen, denn er habe sie gelegt: "Wenn du essen willst, mußt du auch mit sieben gehen." Die als Prinzessin be-

nannte Mutter bestätigte, daß der Vater der An-

geklagten, der jetzt im Gefängnis ist, ein gewal-

tiger Mann sei, schon wiederholte Messer und

Gabeln nach ihr und der Angeklagten geworfen

habe. Der Angeklagte wurde auf Grund der ob-

waltenden Verhältnisse weitgehendste Mildungs-

gründung zugestellt und nur auf eine Woche Ge-

fängnis verurteilt.

Berlin. Das 15-jährige Lautmädchen R. hat

ihren Vater auf nächtlichen Raubzügen begleitet,

die dieser mit einem Freunde in benachbarten Dörfern

unternahm. Es wurden aus Viehställen viele

Hähne, Enten und auch Schweine gestohlen. Das

Mädchen war gewaltsam, behauptete aber, daß sie ihr

Vater gerade auf die Bahn des

Meldungen aus Nah und Fern.

Flörsheim, den 8. November 1917.

* Auszeichnung. Der Musketier Josef Remsperger aus Wicker, in einem Infanterie-Regiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Erhöhung der Gütertarife. Der F. J. wird geschrieben: Die persönlichen und sachlichen Ausgaben sind im Laufe des Krieges derartig gestiegen, daß ein auch nur annähernd angemessenes Erträgnis des Eisenbahnbetriebes bei den jetzigen Tarifstufen nicht mehr erzielt werden kann. Die deutschen Staatsseisenbahnen sehen sich daher gezwungen, alsbald einen Kriegszuschlag zu den Frachtfällen des Güterverkehrs einzuführen, um wenigstens teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken.

Frankfurt. Der Händler Christian Messer hat Seifenpulver und Seifenerzeugnisse unzulässigen Gewinn gemacht. Das Schöffengericht nahm ihm den Übergewinn in Gestalt einer Geldstrafe von 1200 Mark wieder ab und verurteilte ihn zu einer weiteren Geldstrafe von 50 Mark, weil er ein fettloses Waschmittel „Seife“ genannt hatte.

Nied. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in einer Villa der hiesigen Bissengemeinde verübt. Den Dieben fielen Silbersachen und Schmucksachen von hohem Wert und viele Kleidungsstücke in die Hände. Ein Polizeihund verfolgte die Spur bis in ein Haus in Griesheim, doch blieb eine hier vorgenommene Haussuchung ohne Erfolg.

Wiesbaden. Die Gewerbeschule in Oberlahnstein hatte in ihren Unterricht die militärische Fortbildung der Schüler mitaufgenommen. Die Übungen fanden abends von neun bis elf Uhr statt. Der Sohn des Schuhmachermeisters Johann Krebs von Oberlahnstein kam eines Abends müde und abgespannt von seiner Arbeit und ließ den Unterricht fahren. Der Vater Krebs bekam infolge dessen einen Strafzettel, gegen den er richterlichen Entscheid antrief, da nach seiner Ansicht die Gewerbe- und Fortbildungsschule nicht berechtigt sei, militärische Übungen in den Unterricht und in die Statuen der Schule aufzunehmen. Das Schöffengericht hob den Strafbescheid mit der Begründung auf, daß eine Übertretung nicht vorliege, diese militärischen Übungen nicht als Fortsetzung der Ausbildung der Volksschule dienen und diese militärischen Übungen nicht ohne weiteres dem Unterricht in der Schule angegliedert werden dürften. Gegen diesen Freispruch hatte der Staatsanwalt Berufung verfochten. Die Staatskammer trat dieser Tage dem Urteil des Schöffens bei, weil tatsächlich militärische Übungen nicht in den Stundenplan der Gewerbe- und Fortbildungsschule gehören und nicht aufgenommen werden können.

Mainz. Für gutes Geld gibt es immer noch Zwiebeln genug, wenn auch seit vielen Wochen keine einzige mehr auf dem Markt zu sehen ist. Ein hiesiger Bäcker verkauft nach auswärts zwei Zentner Zwiebeln den Zentner zu 130 Mark. Jedenfalls steht dieser Fall nicht vereinzelt da, denn mit Recht vermutet man, daß die großen Mengen Zwiebeln, die hier in diesem Jahre wieder auf den Ackerne massenhaft angepflanzt werden, lediglich auf dem Wege des Schleichhandels zu ständigerem Gelde an den Mann gebracht werden. Eine ganz ähnliche wilde Preissteigerung macht sich gegenwärtig auch schon wieder bei den Lauchzwiebeln bemerkbar, die als Erfolg für die schlenden Zwiebeln jetzt sehr begehrt sind. Auf dem Markt kosten sie bereits 20–25 Pf., während sie früher um diese Zeit durchweg zu 3–4 Pf. pro Stück zu haben waren.

Mainz. 5. Nov. Ein Unglücksfall ereignete sich heute Abend gegen neun Uhr im Hotel „Pälzer Hof“ dahier. Ein in dem Hotel bediensteter 17jähriger Hausbursche geriet in dem Aufzug zwischen diesen und das Mauerwerk und wurde dabei zu Tode gequetscht.

Bingerbrück. Letzten Freitag Abend kamen mit dem Saarbrücker Zuge drei Strafgefangene an, die während der Nacht in der hiesigen Arrestzelle untergebracht wurden. Gegen 4 Uhr wurde in der Zelle Feuer bemerkt das bereits den Fußboden ergriffen hatte. Den Brand, der alsbald gelöscht wurde, hatten die Sträflinge verursacht, indem sie die Matratzen angezündet hatten. Einer der Insassen in Sträflingskleidung war in der Nacht ausgebrochen, wurde aber am nächsten Tage wieder eingefangen.

Coblenz. Der Mörder, der am 15. Oktober im Grindelbachthal den Schreinermeister Georg Fuhr aus Hirzenach hinterlistig erschossen und beraubt hat, wurde in der Person des 18jährigen Josef Neumann aus Udenhain durch den Polizeiinspektor Schmitt ermittelt und verhaftet.

— Neu! — Neu! —
Soeben ist neu erschienen die jedermann bekannte und schöne

Sonderkarte d. Waldungen a. Untermain
von Wilh. Sturmels.

Die Karte hat das Format 80 : 70 cm und ist im großen Maßstab von 1 : 25000 mit größter Genauigkeit und Sorgfalt ausgeführt. Sämtliche Schnellwege, Pfade, Waldbezirke, sowie die bemerkenswerten Baumriesen (27 an der Zahl) sind genau anzugeben. Als Neuerung tritt auf die genaue Angabe sämtlicher Abteilungsnummern, wodurch die Karte für Holzhändler, Geschäftstrente usw., die mit dem Walde besonders zu tun haben, ganz besonders wertvoll wird.

Die Karte ist in unserer Buchhandlung vorrätig.
Der Preis ist trotz der gewaltigen Erhöhung der Papier- und Druckpreise nur 2.50 M.

Gouvernement der Festung

Mainz.

Abt. Mil.-Pol. Nr. 46670/21 693.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915, bestimme ich für den Bereich der Festung Mainz:

§ 1.

Die Verordnung vom 12. Juli 1915 Abt. Mil.-Pol. Nr. 4663 wird aufgehoben.

§ 2.

Der Verkauf von Waffen und Munition ist nur an deutsche Militärpersönlichen und öffentliche Beamte gestattet. An andere Personen darf der Verkauf nur stattfinden, wenn sie eine schriftliche Erklärung von der Disziplinärbehörde vorzeigen, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu laufenden Gegenstände angeben.

§ 3.

Ausländern ist das Tragen von Waffen verboten. Ausgenommen hiervon sind Heeresangehörige verbündeter und neutraler Staaten in Uniform, sowie solche Ausländer, denen auf Grund des § 2 der Verordnung vom 20. 3. 16 Nr. 26352/9310 das Wohntragen zum Zwecke der Ausübung der Jagd gestattet ist.

§ 4.

Zu widerhandlungen gegen die §§ 2 und 3 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 20. Oktober 1917.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Baujch.

Generalleutnant.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bäcker von Pfarrgrundstücken welche bis jetzt noch keinen zahlungsfähigen Bürgen gestellt haben, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen einen solchen zu stellen. Die Bürgliste liegt bei Herrn Kirchenrechner Thomas zum Unterzeichnen offen.

Flörsheim, den 6. November 1917.

Der kath. Kirchenvorstand:

Pfarrer Klein.

Am 6. November 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunstwolle und Kunstmäuerwolle aller Art“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Gouvernement der Festung Mainz.

Am 6. November 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoßabfällen aller Art“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Gouvernement der Festung Mainz.

Am 6. November 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme von reiner Schafwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir sowie deren Halberzeugnissen und Abgängen“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. November 1917.

Von Flörsheim nach Kastel.

Vormittags: 606 717 912 n. Werk. Nachmittags: 1234 n. W. 136 n. W. 455 604 n. W. 722 826 n. W. 907 n. W. 1111 n. W. 1248.

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 434 516 623 n. Werk. 800 1055 n. W. Nachmittags: 1239 140 n. W. 331 n. W. 439 632 n. W. 741 941.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 453 528 n. Werk. 536 644 n. W. 819 1113 n. W. Nachmittags: 106 209 n. W. 350 n. W. 458 652 n. W. 801 1015.

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 522 624 828 1150 n. Werk. Nachmittags: 1250 n. W. 400 520 n. W. 627 n. W. 637 733 n. W. 824 n. W. 1027 n. W. 1200.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank
a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.
Versicherungsbestand Ende 1916
1 Milliarde 172 Millionen Mk.
Bankvermögen 494 „
Darunter Extra- und Dividendenreserven 76 Millionen Mk.
Uberschuss im Jahre 1916 19 „
Auskunft erteilt:
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Für Weihnachten

decke man zeitig seinen Bedarf in

Bilderbücher
Märchenbücher
Weihnachtskrippen usw.

bei
Heinrich Dreisbach, Karthäuserstrasse 6.

Für große Kaninchenfelle wird 1 M. bezahlt
Näh. Werk. d. Zeitung

Pelz-Waren
(ohne Bezugsschein erhältlich)

G. Gompertz, Mainz.

Ludwigstrasse 1. — Telefon 1595.

Durch günstigen frühzeitigen Einkauf, bin ich in der Lage, preiswert zu verkaufen.
Pelze zum Umändern werden angenommen.

Druck-sachen
fertigt an
Heinrich Dreisbach.